

MOMÄNT

HUPRÄTSEL

Langsam rollen wir mit dem Wagen auf die Kreuzung zu. Rotlicht. Eine Kreuzung, die noch nicht von der Kreiselei erfasst worden ist. Hinter uns weitere Autos, auf der Parallelspur zwei, die abbiegen wollen. Dann hupt es. Kurz, griffig: tüüt. Es ist kein Mercedes, kein Offroader, schon gar kein Laster, es war eines der zweitausend anderen Modelle. Aber welches?

Dann nochmals tüüt. «Jemand hat gehupt», sagt Irene. Natürlich, ich hab es auch gehört, aber wer? «Das weiss ich doch nicht», sagt sie. Aha, und ich sollte es dann wissen. «Du bist der Fahrer und kennst dich mit Autos aus.» Ich schaue nach rechts zur Parallelkolonne. Dort schaut der Fahrer zu mir. Ich wars nicht. Ich hupe nie, ausser auf der Fahrt über die Ibergeregg. Und wenn Kinder am Strassenrand unaufmerksam sind. Das Tüüt muss von hinten gekommen sein. Ist an unserem Wagen was nicht in Ordnung?, frage ich laut. Hast du die Türe nicht richtig geschlossen? «Ich bin ja eingestiegen», sagt Irene, «vielleicht tropft Benzin aus dem Tank.» Das gibt es nicht. «Doch, in einem Krimi hat der Wagen Benzin verloren, und dann warf einer nur ein Zündholz hin, und das so blaue Feuer ist dem Wagen nachgeflitzt wie ein Blitz.» Der Kofferraum, das könnte es sein. Und doch nicht, denn der wurde heute gar nicht beladen. Ein Plattfuss? Das würde ich spüren.

Schon habe ich die Verunsicherung wieder verdrängt, da kommt das dritte Tüüt. Es muss ein Verständigungssignal sein. Für die Freundin. Oder den Kollegen, der wegen der Baustelle ennet der Kreuzung das Rotlicht bedient. Oder für mich? Aber ich kenne niemanden. Vor mir ein Aargauer, unbekannt, dahinter ein Appenzeller, noch unbekannter. Ich schaue rundum, der Parallelfahrer auch. Irene toppt das ganze Spiel noch. «Wir sind doch vorher an einem Spital vorbeigekommen, da darf man gar nicht hupen», sagt sie. Warum eigentlich nicht. P heisst auch Parkplatz und i Information, also heisst H vielleicht Hupen. «So blöd», sagt sie, steigert damit meinen Ärger und lässt alle Hemmungen schwinden. Jetzt wollen wir mal schauen. Ich decke mit der Jacke die Sicht auf mein Steuerad ab und drücke kurz meine Hupe. Tuut. Dann werfe ich einen verärgerten Blick betroffen in die Runde und amüsiere mich, wie andere nach ihrem Tankdeckel schauen, Türen öffnen und schliessen, Pneus begutachten, die Mitfahrerin anraunzen. Der Parallelnachbar dreht sein Fenster runter und will was sagen. Ich lasse mein Fenster auch runter. «Warum haben Sie gehupt», fragt er, «stimmt was nicht?» Nein, tschuldigung, sage ich, ich bin beim Bücken nur so zufällig ans Steuerad geschossen. Die Ampel wird Grün. «Was wollte der, du bist ja ganz rot im Gesicht», sagt Irene. *Fritz*



Das Busdepot der Auto AG Schwyz im Diesel in Ibach: Das Unternehmen stösst die Bissig Reisen AG ab und lagert den Finanzbereich nach Zug aus. Bild R. Vercellone

Auto AG spart für Ascoop-Geld

Die Auto AG Schwyz (AAGS) muss bis 2020 aus eigener Kraft mindestens vier Millionen Franken in ihre sanierungsbedürftige Pensionskasse Ascoop einzahlen. Damit sie das kann, muss das Unternehmen zwei unliebsame Massnahmen umsetzen.

Von Ruggero Vercellone

Schwyz. – Bis Ende Februar 2010 wird die AAGS die Aktivitäten ihrer Tochterfirma Bissig Reisen AG einstellen. Das ruinöse Überangebot im Markt der Carfahrten, die anhaltende

Erosion der Ertragslage sowie die bevorstehenden Investitionen in den Wagenpark der «Reisetochter» zwingen die AAGS zu dieser Massnahme. Nachdem die Unternehmung die Sanierung ihrer Pensionskasse ohne öffentliche Gelder vornehmen muss, sehe sich die AAGS gezwungen, «die Kräfte auf das Kerngeschäft des öffentlichen Verkehrs zu bündeln», erklärte Unternehmensleiter Michael Roost.

Betroffen von der Einstellung der Bissig Reisen AG sind zwei Vollangestellte und acht Teilzeitmitarbeiter und Aushilfschauffeure. «Wir suchen nach Möglichkeiten, diese Mitarbeitenden innerhalb der AAGS weiterbeschäftigen zu können», sagte

Roost. Die AAGS beschäftigt total über 80 Mitarbeitende. Alle für 2010 bereits gebuchten Aufträge der Bissig Reisen AG werden noch ausgeführt oder, in Absprache mit den Kunden, an Partnerunternehmen vermittelt. Der Wagenpark – drei grosse Cars mit je rund 50 Plätzen und ein Kleincar – soll verkauft werden.

Finanzbereich wird ausgelagert

Die zweite Massnahme betrifft die Administration der AAGS. Der Bereich Finanzen wird ab etwa Mitte nächstes Jahr zur Zugerland Verkehrsbetriebe AG ausgelagert. Von dieser Sparmassnahme betroffen sind zwei Vollzeitmitarbeitende und eine Teilzeitmitarbeitende. «Das ist abso-

lut nicht als erster Schritt für eine Fusion der beiden Betriebe zu sehen», sagte Roost auf Anfrage. «Es ist einzig und allein eine Sparmassnahme, die es uns erlaubt, den Verpflichtungen gegenüber unserer sanierungsbedürftigen Pensionskasse aus eigener Kraft nachkommen zu können.»

Mit diesen beiden Massnahmen ist Roost überzeugt, die fehlenden rund vier Millionen Franken in die Pensionskasse Ascoop einzahlen zu können. «Weitere Vorkehrungen sind nicht vorgesehen.» Keine Auswirkungen haben die Sparvorkehrungen auf das Kerngeschäft der AAGS, den Buslinienverkehr. «Wir werden auch weiterhin Extrafahrten mit Linienbussen gerne durchführen» sagte Roost.

Blick in die Kultur der Victorinox

Mit den Lebenserinnerungen von Fabrikant Carl Elsener befasst sich das gestern erschienene Buch «Victorinox – die Messermacher aus Ibach». 100 Personen wohnten gestern der Buchvernissage bei.

Von Christoph Jud

Ibach. – Im Frühling dieses Jahres hat die Albert Koechlin Stiftung AKS die Buchreihe «Innerschweiz auf dem Weg ins Heute» lanciert, in der unter dem Leitwort «Lebenserinnerungen» Persönlichkeiten aus der Zentralschweiz aus ihrem beruflichen, engagierten Leben berichten. Der 3. Band dieser Reihe widmet sich dem grössten privaten Arbeitgeber im Kanton Schwyz, der Ibächler Traditionsfirma Victorinox AG, im Speziellen dem Firmensenioren Carl Elsener III. Anlässlich der gestrigen Vernissage zum Buch «Victorinox – die Messermacher aus Ibach» würdigte AKS-Stiftungspräsident Urs Korner in der Stahlhalle der Victorinox AG vor rund 100 Anwesenden das Ibächler Familienunternehmen und zeigte sich beeindruckt, wie ein Betrieb im wirtschaftlichen Umfeld Ende des 19. Jahrhunderts seinen Anfang nahm, die Höhen und Tiefen im 20. Jahrhundert mit zwei Weltkriegen, Phasen wirtschaftlicher Krisen und fortschreitend globalisiertem Wettbewerb meisterte und sich als Familienbetrieb während

125 Jahren entwickelt hat und noch heute zu Beginn des 21. Jahrhunderts als Familienbetrieb fortbesteht.

Autorin war zutiefst berührt

Die Obwaldner Schriftstellerin Heidi Gasser ist die Autorin des Buches und las an der Vernissage einige interessante Passagen aus dem 124 Seiten umfassenden Werk vor. Dabei meinte sie: «Ich habe bei der Victorinox AG

eine Firmenkultur erlebt, die mich zutiefst berührt hat.» In den vielen Interviews mit Angestellten der Firma habe sie einen Eindruck von der Inhabersfamilie Elsener erhalten. Die Befragung der Mitarbeitenden sei nötig gewesen, da die beiden Patrons Carl Elsener senior und junior keine Selbstdarsteller seien. Ihnen liege vor allem das Wohl ihrer Angestellten am Herzen. Diese seien für sie nicht nur

Angestellte, sondern sie gehörten zur Familie. Der Herausgeber der Buchreihe, der alt Zuger Ständerat und Präsident des Innerschweizer Schriftstellerinnen- und Schriftstellervereins, Andreas Iten, schilderte humoristisch, aber treffend seine ersten Begegnungen mit Carl Elsener senior. Das Buch bezeichnete Iten als ein schlichtes Werk und – mit den Worten von Elseners – «es haut».



Die Messermacher: Carl Elsener senior (links) und Carl Elsener junior zeigten sich zusammen mit Autorin Heidi Gasser stolz über das Buch über die Victorinox AG.

Bild Christoph Jud